

Nachrichten von einem nicaraguanischen Freiwilligen-Dienst

Zweiter Bericht



Liebe Leserinnen und Leser,

hier bin ich mit dem zweiten Bericht über meine Erfahrung als Freiwillige!

Wie geht's euch? Ich hoffe, ihr seid alle gut in Form!

Hier läuft alles bestens: Seit 11 Monaten lebe ich nun in Nicaragua, meine Tage sind jetzt durch eine gewisse Routine gekennzeichnet und zu Hause, wie bei der Arbeit, geht alles bestens voran. Wir hatten nur einige Schwierigkeiten mit einer Rattenfamilie, die sich in unserem *Patio* willkommen fühlte... doch dies war das Einzige, das unser ruhiges Dasein im grünen Haus gestört (oder noch lustiger gemacht!) hat. Sonst gibt es keine grosse Neuigkeiten, ausser dass ich angefangen hatte, die Vorlesungen des Faches „Soziale Entwicklung“ an einer Universität zu besuchen, eine Tätigkeit, die ich aber schon abgeschlossen habe (ich werde am Ende dieses Berichts davon berichten).

Von der Arbeit bin ich von Tag zu Tag immer mehr begeistert: Ich kann jetzt ziemlich gut verstehen, wie die verschiedenen Tätigkeiten funktionieren und im neuen Team (siehe erstes Kapitel) hat sich eine gute Einigung ergeben! Silvia, Celia und ich koordinieren sehr gut miteinander und trotz der grösseren Menge Arbeit, gehen die Tage in fröhlicher Stimmung vorbei.

In den nächsten zwei Kapiteln werde ich die Veränderungen und die Neuigkeiten im Team und im Projekt beschreiben. Im folgenden Kapitel werde ich über die Begegnung der schweizerischen Entwicklungshelfer in Zentralamerika und ihrer lokalen Ansprechpartner schreiben, welche vom 26. bis zum 28. Mai stattgefunden hat. Zuletzt werde ich das Wort an Christa überlassen, die Freundin, die im April bei mir zu Besuch war und uns über ihren Aufenthalt in Nicaragua erzählt. Zuletzt, bevor ich mich mit einem „Bis bald“ verabschiede, werde ich ein paar Zeilen der Erfahrung an der Universität widmen.

Inhalt

Veränderungen bei der Arbeit

- Das neue Team
- Vergrößerung des Projekts

Andere Ereignisse bei der Arbeit

- Tätigkeiten dieser Monate
- Zwischenbewertung

Begegnung der schweizerischen Freiwilligen in Zentralamerika und ihrer lokalen Ansprechpartner/innen

Eindrücke einer Freundin zu Besuch

Erfahrung an der Universität

Bis bald!

Veränderungen bei der Arbeit

Das neue Team

Mitte April wurde das Team getrennt: Der Versuch, die zwei Projekte „Verbesserung meines Lebens und meiner Gemeinschaft“ und „Soziale Mobilisierung für die Beschulung“ parallel und zu Lasten der gleichen Gruppe weiterzuführen, wurde endgültig beiseite gelegt, obwohl er eine gewisse Logik aufwies, weil die zwei Projekte zum Teil mit der gleichen Zielgruppe arbeiten und ähnliche Ziele bestreben. Zu sieben gleichzeitig an zwei Projekten zu arbeiten, wurde aber mit der Zeit und der damit verbundenen zunehmenden Komplexität der Projekte etwas verwirrend, vor allem was die Aufgabenverteilung betraf. Die Tätigkeiten waren für die zwei Projekte nicht immer die gleichen, was bedeutete, dass die Mitarbeit letztendlich die Arbeitsmenge steigen und nicht abnehmen liess.

Ich bin beim Projekt geblieben, welches mir von Inter-Agire zugeteilt wurde, d.h. „Verbesserung meines Lebens und meiner Gemeinschaft“ und arbeite mit Celia und Silvia zusammen. Wir haben eine neue Teamleiterin, aber wer die Tätigkeiten praktisch organisiert und ausführt, sind Celia, Silvia und ich, deshalb bin ich zurzeit viel beschäftigt und oft arbeiten wir auch während des Wochenendes. Die neue Teamleiterin heisst Sagrario und sie ist die stellvertretende Leiterin von INPRHU. Zudem koordiniert sie auch ein anderes Projekt (PROGEDES: „Erziehungsleitung für die Entwicklung“), deswegen kann man sagen, dass sie nicht wirklich ein Teammitglied ist, wie Brenda eines war, die mit uns im gleichen Büro arbeitete und an fast allen Tätigkeiten teilnahm. Sagrario leitet die Gruppe eher aus der Ferne und ist oft mit anderen Tätigkeiten beschäftigt. Jedenfalls bewundere ich ihre Führungsfähigkeiten sehr, denn das Ganze funktioniert jetzt organisatorisch sehr gut. Selbstverständlich habe ich bedauert, mich von den anderen Arbeitskolleginnen zu verabschieden, insbesondere von Fatima und Paula, zu denen ich ein sehr gutes Verhältnis entwickelt hatte. Leider, wegen der Arbeitsverpflichtungen und der Tatsache, dass beide eine Familie haben, sind jetzt die Gelegenheiten, sich zu begegnen um zu plaudern wesentlich weniger (glücklicherweise bleibt die tägliche Fahrt mit dem *Busito* übrig!). Seit etwas mehr als eine Woche arbeitet auch eine weitere Kooperationspartnerin in meinem Team. Sie heisst Anna-Lena, kommt aus Deutschland und wird nur zwei Monate bleiben, weil ihre Mitarbeit auf ihre Semesterferien beschränkt ist.

Dieses Foto zeigt mein neues Team zusätzlich Nubia, welche sich bei der Fotoaufnahme noch in der vorübergehenden Phase von einem Projekt zum anderen befand (von links: Nubia, Silvia, ich, Sagrario und Celia). Leider war Anna-Lena in jener Zeit noch nicht bei uns.



Vergrosserung des Projekts

Das Projekt hat die Zusage für eine Vergrößerung der Zielgruppe erhalten und im Dezember 2009 wird es 1600 Mädchen und Jungen begünstigen. Dies bedeutet, erstens die Stadtviertel zu identifizieren, die diese Unterstützung am meisten benötigen. Zweitens, wird ein Dialog mit den Gemeinschaftsleitern festgelegt, oder mit den Personen, die sich als Vermittler zwischen dem projektausführenden Team und den Bewohnern zur Verfügung stellen. Diese Personen werden sich um die Einberufung der Familien an Sitzungen und Versammlungen kümmern, sowie um den Besuch bei Familien mit grösseren Schwierigkeiten und um die Berichterstattung von Veränderungen und derjenigen Fälle, die näher zu verfolgen sind. Das Foto zeigt die erste

informierende
Versammlung, welche in einem der neuen zu begünstigenden Stadtvierteln stattgefunden hat und das Ziel hatte, über das Projekt zu informieren und das Einverständnis der Gemeinschaftsmitglieder, beim Projekt mitzumachen, zu befragen. Anwesend waren die Gemeinschaftsleiter und die Eltern von den Kindern, die im Projekt eventuell einzuschliessen sind.



Neben der Mitarbeit mit den Gemeinschaftsleitern, sieht das Projekt die Bildung eines Kommunikationskomitees vor, welches nach einer Ausbildung für die Verteilung der Briefe von Paten und Patinnen und für die Führung der informierenden Versammlungen zuständig ist, die alle zwei Monate stattfinden. Dieses Foto zeigt das Kommunikationskomitee eines Stadtviertels während seiner ersten Versammlung.

Andere Ereignisse bei der Arbeit

Tätigkeiten dieser Monate

Aktualisierung der Daten

In letzter Zeit haben wir uns hauptsächlich mit der Aktualisierung der Angaben der Kinder beschäftigt. Einmal pro Jahr muss man alle Familien besuchen, um das neue persönliche Formular des Jungen oder des Mädchens auszufüllen. Es handelt sich um zwei Seiten voller Fragen über sein Leben und seine Familie. Ich muss sagen, dass ich mich am Anfang ein wenig unwohl gefühlt habe, da die Fragen sehr persönlich sind und die Personen, welche gefragt werden, praktisch unbekannt sind (auch wenn man schon die Gelegenheit hatte sie zu treffen, aber wie ist es möglich ein persönliches Verhältnis mit den Mitgliedern von über 500 Familien festzuhalten, besonders wenn man sie nur hier und da sieht?). Zum Beispiel, muss man die wirtschaftliche Situation der Familie abklären: Es muss gefragt werden, wer verdient, wie viel und wie viel ausgegeben wird. Danach muss man nach den Familienmitgliedern fragen (und oft, wo sich die Mutter oder der Vater befindet, im Fall, dass sie nicht im Haus wohnen) sowie nach dem Gesundheitszustand des Kindes. Wenn es irgendeines Problem gibt, muss man abklären, ob ein Arzt befragt wurde. Obwohl die grundsätzlichen gesundheitlichen Dienstleistungen in Nicaragua kostenlos sind, werden oft die Kinder aus verschiedenen Gründen nicht zum Arzt gebracht (Resignation, weil die Eltern denken, dass die kostenlose Medikamente die Probleme sowieso nicht lösen, oder Vorurteile über die Fähigkeiten der Ärzte, aber auch Vernachlässigung). Wenn kein Arzt befragt wurde, dann muss man der Familie empfehlen, dies zu tun. Wenn man darüber nachdenkt, handelt es sich wirklich um eine Einmischung in die Privatsphäre von Personen, die man eigentlich gar nicht kennt, aber andererseits, ist es wichtig für das Wohl des Kindes, dass sich jemand darin einmischt, wie sich die Familie mit den verschiedenen Aspekten seiner Entwicklung auseinandersetzt. Die geringen Kenntnisse, die Armut und die in vieler Hinsicht schwierige Situation, in denen sich viele Familien befinden, führen dazu, dass keine geeignete Entscheidungen für die Entwicklung der Kinder getroffen werden.

Seitdem ich hier bin, wird mir immer mehr bewusst, wie wichtig eine Erziehung von hoher Qualität ist. Es ist ein sehr grosses und überhaupt nicht weltweit selbstverständliches Glück, dass jeder und jede ab dem frühesten Alter sein/ihr Recht auf einer professionellen Erziehung verwirklicht bekommt. Dieses Glückes ist man sich, glaub ich, nicht vollständig bewusst, solange man keine Gelegenheit hat, festzustellen was geschieht, wenn es einem fehlt.

Zum Beispiel, nach einer Ausbildung über die Kinderrechte, haben sich viele Eltern bei uns bedankt und gesagt, dass sie vorher keine Ahnung über diese Rechte hatten sowie darüber, an wen man sich wenden kann um sie zu verteidigen. Nicht zu sprechen von denjenigen Eltern, die kaum lesen und schreiben können: Wie viele Gelegenheiten verpassen sie? Wie viele Bereiche bleiben für sie unzugänglich? Sind sie sich der Notwendigkeit bewusst, dass ihre Kinder mit einigen Bräuchen abbrechen um sich zu entwickeln?

Hygiene- und Sauberheitskampagne

Unter den verschiedenen Sensibilisierungsthemen gibt es das der „Hygiene und Sauberkeit“: Man spricht hierüber mit Eltern und Kindern und man organisiert Aktionen, um diesen Aspekt ihres Lebens zu verbessern. Während dieser Monate wurden verschiedene „Sauberkeitstage“ durchgeführt, zu denen alle Einwohner eingeladen waren sich zu versammeln, um die Strassen

sowie die Häuser zu reinigen, sodass sie auf einen saubereren und gesunderen Lebensraum zählen können. Tatsächlich geht der Abfall-Lastwagen nicht alle Stadtviertel durch, und wenn er nicht verbrannt wird, dann bleibt der Abfall auf der Strasse liegen. Ich muss sagen, dass ich etwas Mühe habe, die Art zu verstehen, wie man sich hier vom Abfall befreit (auch wenn ich weiss, dass dies auf einen Mangel an Erziehung über das Thema zurückzuführen ist). Hier werfen alle (Eltern, Grosseltern, Kindern) alles auf den Boden! Sei es Bonbon-Papier, eine PET-Flasche, eine Dose ... Auch im Bus oder im Taxi werden die Fenster einfach geöffnet und... raus! Das Ergebnis ist auf dem nächsten Bild zu beobachten. Was mich besonders beschäftigt hat ist, dass wenn das „Sichtbare“ schon so Besorgnis erregend ist, wie steht es dann mit dem „Unsichtbaren“ (aber tausendmal schädlicheren) Abfall? Diesbezüglich haben mir einige Fachleute, die auf dem Land arbeiten, erzählt, dass trotz der verbietenden Gesetze viele Bauern sehr starke Pestizide benutzen. Dies einerseits, weil sie billiger sind und andererseits, weil sie die damit verbundenen Gefahren nicht kennen. Deswegen ist es in Nicaragua sehr schwierig einen See oder einen Fluss zu finden, der nicht verschmutzt ist.



Dieses Bild wurde auf der Panamericana zwischen Estelí und Managua aufgenommen.

Festival Infantil Juvenil

Eine andere Tätigkeit dieser Monate war die Vorbereitung des „Festival Infantil Juvenil“ (Kindheits- und Jugendfestival), welches vom Kanadischen Christlichen Fond für die Kindheit (der Sponsor des Projekts) organisiert wird, an dem alle Organisationen, welche an diesem Projekt auf Nationalniveau arbeiten, teilnehmen werden. Das Projekt findet nicht nur in Estelí statt: Der Kanadische Christliche Fond arbeitet mit verschiedenen Organisationen in verschiedenen Ortschaften zusammen. Für diese Veranstaltung, welche einmal im Jahr stattfindet, organisiert jede Organisation Tanz-, Gesang- und Gedichtswettbewerbe, deren Gewinner im November beim Festival in Managua auftreten werden.

Dieses Bild wurde bei der Auswahl der Gruppe, die für INPRHU-Estelí in Managua auftreten wird, aufgenommen. Alle Mädchen waren sehr aufgeregt und stolz, mit richtigen Kostümen als echte Tänzerinnen auftreten zu können (für den Anlass wurden die Kostüme gemietet).



Wieder-Bepflanzung

Um den Aspekt der Stadtviertel zu verbessern, aber auch um den Leuten zu zeigen, was man von der Natur erzeugen kann, sieht das Projekt Tagungen über das Thema und Bepflanzungen vor, sowohl im Stadtviertel wie auch bei Schulen.

Ärztliche Untersuchungen und Parasiten-Bekämpfung

Infolge der Parasiten, die sich aufgrund der ungenügenden hygienischen Bedingungen in der Nahrung befinden, leiden die Kinder oft an Durchfall, sodass das Gesundheitsamt zweimal jährlich ärztliche Untersuchungen für die Kinder der ärmsten Stadtviertel organisiert und die entsprechende Medikamente gegen Parasiten verteilt. Der Kanadische Christliche Fond für die Kindheit stellt Geld zur Verfügung, damit solche Untersuchungen öfter durchgeführt werden und all die benötigten Medikamente besorgt werden können.

Zwischenbewertung

Am 23. April sind Corinne (Kordinatorin von Inter-Agire bei Besuch aus der Schweiz) und Mila (Kordinatorin der Schweizerischen Kooperation in Zentralamerika) zu INPHRU zu einer Versammlung angekommen während der, unter anderem, über den ersten Teil meines Dienstes diskutiert wurde. Die Meinungen über die von mir geleistete Arbeit sind sehr positiv gewesen, sowohl seitens von Ileana und Sagrario als Vertreterinnen der Direktion, wie auch von Brenda, meine Verantwortliche bis im Monat April. Dies hat mich sehr gefreut: Obwohl ich bereits ein gutes Vorgefühl hatte, ist es sehr schön gewesen, die positiven Empfindungen betreffend meines Handelns beim „Instituto de Promoción Humana“ bestätigt und erwidert zu sehen!

Begegnung der schweizerischen FreiwilligInnen in Zentralamerika und ihrer lokalen Ansprechpartner/innen

Zwischen dem 26. und dem 28. Mai hat in einer touristischen Ortschaft an der pazifischen Küste das jährliche Treffen der schweizerischen Entwicklungshelfer/innen in Zentralamerika und ihrer lokalen Ansprechpartner/innen stattgefunden. Es waren etwa fünfzig Personen anwesend, darunter ungefähr dreissig schweizerischer Nationalität, und sie kamen aus San Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Mexiko. Während des ersten Tages wurde über Themen betreffend der Kooperation und der gegenwärtigen Situation der Region diskutiert. Während des Morgens des zweiten Tages haben einige Entwicklungshelfer/innen und ihre Ansprechpartner/innen die eigenen Projekte vorgestellt; die zweite Hälfte des Tages wurde der Vorstellung unseres Herkunftslandes gewidmet. Es wurden Themen der Geschichte, Politik und solche von allgemeiner schweizerischer Aktualität vorgestellt, wir haben Raclette und Schokolade gegessen, aber das Lustigste war, mit den Zentralamerikanern/innen traditionelle Lieder auf Schwitzerdütsch zu singen!



Eindrücke einer Freundin zu Besuch



Christa hat mich für zwei Wochen zwischen Ende März und Anfang April besucht. Leider musste ich während der ersten Woche arbeiten, sodass wir nur während der zweiten zusammen reisen konnten. Der Besuch hat mir viel Freude bereitet, nicht nur, weil es schön ist den Besuch einer Freundin zu erhalten ☺ (und besonders wenn man seit langer Zeit von zu Hause weg ist), sondern auch, weil sie sich dadurch eine eigene Idee über das Leben hier machen konnte. Im Folgenden sind ihre Eindrücke zu lesen, die sehr interessant sind, besonders weil es sich um ihre erste Reise in einem sogenannten „Entwicklungsland“ handelte.

Nach ungefähr 15 Stunden Flugzeit, bin ich am 27. März auf dem Flugplatz Managua gelandet. Lorenza wartete auf mich, ich hatte sie seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Bei der Ankunft war ich ziemlich durcheinander: Die Müdigkeit der Reise und die grosse Wärme (in der Schweiz war es praktisch noch Winter) hatten mich ein wenig ermüdet. Bevor meiner Abreise hatte ich durch einige Erzählungen über Nicaragua erfahren und war deswegen auf alles vorbereitet. Meine ersten Eindrücke entsprachen aber nicht dem, was ich gehört hatte.

Alles schien mir im Grossen und Ganzen ruhig, die Strassen, die Häuser, usw. waren ziemlich im gutem Zustand (natürlich nicht auf schweizerischen Standard) und ich sah keine besonders armen Leute. Am ersten Tag haben wir Granada besucht, eine koloniale Stadt (wie mir Lorenza danach erklärte), wo die Gegenwart von Ausländern sehr dominierend ist und sie deshalb nicht als typische nicaraguanische Stadt bezeichnet werden.

Es war keine grosse Zeit vergangen und ich konnte aber feststellen wie das Land tatsächlich ist. Als wir weitergegangen sind, hat sich die Situation radikal verändert: Strassen voller Löcher und in einigen Fällen nicht asphaltiert (auch auf den Bürgersteigen musste man aufpassen, wohin man seine Füssen setzte, um sich keinen Knöchel zu verstauchen). Blechhäuser, oft ohne Türen und mit Böden aus festgestampfter Erde, sehr alte Busse, usw.

Während der ersten Woche musste Lorenza arbeiten und deswegen habe ich mich einige Tage allein in Estelí gewagt. Am Anfang fühlte ich mich unbehaglich, da ich als Weisse von allen (Kindern, Frauen und Männern) beobachtet wurde als ob ich eine Ausserirdische gewesen wäre. Diesbezüglich habe ich erfahren, dass die Einwohner von Estelí es nicht besonders gewohnt sind Fremden zu sehen, wobei zurzeit immer mehr Ausländer die Stadt besuchen. Während des Tages ist die Strasse voller Lärme: Von der lauten Musik, die von irgendwelchen Autorádios kommt bis zur Taxisfährer-Hupe, welche dauernd benutzt wird. Am Abend, nach 9 Uhr, wird die Stadt leer. Ich war darüber sehr erstaunt, weil ich mir Leute auf den Strassen bis in tiefer Nacht beim Sprechen, Tanzen, usw. vorgestellt hatte. Vielleicht hängt dies von der Tatsache ab, dass es, wenn die Sonne untergeht (gegen 18.30-19.00 Uhr), sofort dunkel wird und auch von der geringen Sicherheit, beim Herumlaufen auf der Strasse bei Nacht.

Obwohl ich vorbereitet war, hat mich die Armut, an der der grösste Teil der Bevölkerung zu leiden hat, stark beeindruckt, besonders wenn es sich um Kinder handelte, die auf der Strasse bettelten. Darüber nachzudenken, dass es Menschen gibt, die gezwungen sind, jeden Tag nur Reis und Bohnen zu essen, die sich nichts Anderes leisten können, macht einen starken Eindruck. Ich muss zugeben, dass diese Ferien dazu beigetragen haben, die kleinen täglichen Dingen, die man nicht mehr beachtet, mehr zu schätzen: Vor allem das stets vorhandene Wasser und die Sicherheit, ungestört auf den Strassen zu laufen.

Erfahrung an der Universität

Die Erfahrung an der Universität ist sehr interessant gewesen, aus diesem Grund habe ich entschieden etwas darüber zu schreiben. Alles hat damit angefangen, dass mir Celia über die Vorlesungen des Fachs „Soziale Entwicklung“ erzählte, die sie samstags besucht. Und nach Weihnachten, als Paula und Christian (der in einem anderen Projekt arbeitet) auch eine zweite Ausbildung anfangen, habe ich mir gesagt, dass es sich lohnte, diese Gelegenheit wahr zu nehmen um etwas zu lernen (sicher haben die Professoren eines Landes, welches als „Entwicklungsland“ bezeichnet wird sehr interessante Ideen über dieses Thema)!

Zurück zu meiner Erzählung, ich habe mich zum Direktor der „Universidad Internacional de la Integración de América Latina“ (UNIVAL eine der ungefähr zehn Privatuniversitäten von Estelí) begeben und ihn gefragt, ob es möglich wäre, an den Vorlesungen als ZuhörerIn teilzunehmen. Als Antwort schlug er mir den folgenden Kompromiss vor: Ich dürfe bei allen Vorlesungen unentgeltlich teilnehmen, aber dafür solle ich Konferenzen über mit der Schweiz oder mit Pädagogik verbundenen Themen geben. Als ich ihm sagte, dass ich noch nie an einer Universität unterrichtet hatte, versicherte er mir, dass dies kein Problem wäre; ich musste nur das Thema auswählen (er überliess mir freie Hand) und ihm vorstellen, was ich sagen wollte. Ich war darüber sehr verwundert... aber ich habe zugesagt. Somit bin ich in der ersten Vorlesung gelandet – Entwicklungspsychologie – mit einer Professorin, die jünger war als ich (normalerweise erhält man hier das Diplom mit 21 Jahren – wobei man mit 17 das Studium anfängt!). Ich muss sagen, dass es nicht so interessant war: Der Unterricht bestand aus einem Diktat seitens der Professorin, welche einen Text vorlas. Ich war sehr erstaunt: Sie sagte uns sogar, wie wir die Interpunktionszeichen setzen sollten. Mein Entsetzen nahm weiter zu, als ich die Mitschüler und Mitschülerinnen fragte, was sie über diesen Vorlesungsstil dachten und nur positive Meinungen hörte! Die Einstellung der Studenten und der Studentinnen gegenüber den Professoren und Professorinnen hat mich wirklich verwundert: Im Allgemeinen scheinen sie nicht sehr kritisch gegenüber dem, was während den Vorlesungen erzählt wird und oft wollen sie jeden Satz genauso vermerken, wie ihn der Professor oder die Professorin formuliert hat. Dies kann aber damit zusammenhängen, dass die Schüler/innen des ersten Universitäts-Jahres in Nicaragua jünger sind als bei uns sowie damit, dass während der Primär- und Sekundarschule ein ziemlich traditioneller Unterrichtsstil bevorzugt wird.

Alle waren sich jedoch darüber einig, dass der Professor der zweiten Vorlesung („Strömungen der Entwicklung“) auf eine interessantere Weise unterrichtete: Er war sehr kritisch (fast polemisch), mit seinen Fragen regte er uns an und er las keinen Text vor. Dieser Professor hat mir gegenüber zugegeben, dass er die Kritiklosigkeit der Erstjahr-Studenten ein bisschen bedauert. Er arbeitet bewusst an der Stärkung ihres Selbstwertgefühles und ihrer Fähigkeit, die eigene Meinung zu äussern und zu verteidigen.

Jedenfalls war die Erfahrung an der Universität wirklich bereichernd, einerseits weil mich die Diskussionen bei der Vorlesung „Strömungen der Entwicklung“ sehr interessierten und andererseits weil sie mir die Möglichkeit bot, zu beobachten, wie unterschiedliche Unterrichtsstile die Art und Weise beeinflussen, wie sich die Studenten und Studentinnen mit Dozenten und Dozentinnen und dem Unterrichtsstoff auseinandersetzen.

Seitdem sich unser Team aufgeteilt hat, habe ich jedoch entschieden, die Kurse nicht mehr zu besuchen, weil wir oft bis spät arbeiten und meine freie Zeit beträchtlich weniger als früher ist. Was die Vereinbarung mit dem Direktor und den Konferenzen betrifft, wurde ich bis jetzt noch nicht benachrichtigt, wann sie geplant seien... mal schauen!

Bis bald!

Meine liebe Leserinnen und Leser, nach so vielem Schreiben (oder, für euch, Lesen) ist es nun Zeit, mich zu verabschieden. Dieses Mal ist es aber für eine kürzere Zeit: In wenig mehr als einem Monat, nach einem sehr schnell verlaufenen Jahr voller Entdeckungen, Reisen, neuen Freundschaftsbunden und vielen Überraschungen, werde ich erneut in der Schweiz sein. Es kommt mir seltsam vor, dass ich in so kurzer Zeit die Mitarbeit bei INPRHU-Esteli, das Wohnen im grünen Haus (kurz: mein Leben in Nicaragua!) abschliessen werde. Der Zeitpunkt des Abschiedes mit diesem Land ist aber noch nicht gekommen, deshalb bedanke ich mich für euer aufmerksames Lesen.

Ich wünsche euch viel Sonnenschein für die kommenden Wochen... und bis bald!

Lorenza



Dieses Bild wurde von 120 Mädchen und Jungs während einer Ausbildung über die Rechte der Kinder und Jugendliche – im Mittelpunkt stand das Recht auf Erziehung – gemalt (das erste Bild dieses Berichts zeigt die kleinen Künstler und Künstlerinnen beim Arbeiten).

Spezielle Danksagung

Eine spezielle Danksagung geht an meiner Mutter Daniela, weil ohne ihre Übersetzungsarbeit diese deutsche Version meines Berichts aus zeitlichen Gründen wahrscheinlich nicht zustande gekommen wäre. Auch möchte ich Anna-Lena für ihre sprachlichen Hinweise herzlich danken: Sie hat dem Text den letzten sprachlichen Schliff gegeben!